

nicht mit einer Sylbe seiner Tochter gedacht, die noch einige fröhliche Tage in dem Kinderkreise ihrer Wirthin verlebte und die ihre scheue Furcht so ziemlich abgelegt hatte. Aber keine zudringliche Frage der Kinder oder der Domestiken war im Stande gewesen, ihr nur die kleinste Bemerkung über ihre frühere Lebensperiode zu entlocken; sie erblaßte bei jeder Anspielung so sichtlich und gerieth in solche Angst, daß selbst der Neugierigste verstummte. — Mit tiefem Schmerz trennte sich das ganze Haus von dem lieblichen Kinde und bewitleidete das traurige Schicksal, welches seine Jugend und Schönheit in diese düstern Mauern und mit diesem finstern Begleiter verbannte. Tage lang sprach die ganze Stadt nur von dem abenteuerlichen Fremden und seinem seltsamen Kauf, denn das Kloster war von Allen gemieden und die fabelhaftesten Geschichten darüber im Umlauf, bis die Welle der Zeit einen neuen Gegenstand der Unterhaltung heranschwemmte und der alte in die Tiefe der Fluthen versank.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesgeschichte.

Ganz Europa wird seit Wochen in gespanntester Aufmerksamkeit erhalten durch die Zwistigkeiten zwischen Preußen und der Schweiz, und seit der Belagerung von Sebastopol ist nicht so begierig zu den Zeitungen gegriffen worden, als eben jetzt. Jeden Tag hofft man, die Zeitungen sollen als neueste Nachricht die frohe Botschaft bringen, daß endlich ein Vorschlag, ein Ausweg gefunden sei, auf den Unterhandlungen zwischen Preußen und der Schweiz eröffnet werden können, die zu einem guten, friedlichen Ende führen aber leider! hat es bis diesen Augenblick den aufrichtigsten und unablässigsten Bemühungen der Herren Diplomaten noch nicht gelingen wollen, den rechten Vorschlag zu finden. Und doch steht so viel fest, was wir auch schon wiederholt in unserm Volksfreund aussprachen: es handelt sich jetzt nur um die Form, wie der Zwist beigelegt werden soll: denn sowohl Preußen als die Schweiz wollen nicht Krieg, um nur Krieg zu haben, sowohl Preußen als die Schweiz fühlen, welche unabsehbaren und verderblichen Folgen ein Krieg nach sich ziehen kann und wird, und doch kann man es nicht über sich gewinnen, weniger starr an der Form fest zu halten. Aber auch ganz Europa — und Deutschland ganz hauptsächlich — wollen nichts von einem Kriege wissen, wollen den edlen Frieden erhalten sehen, und so hoffen wir fortwährend noch fest und sicher, das alte Wort wird sich wieder bewähren: „Des Volkes Stimme ist Gottes Stimme“ und es wird in den nächsten Tagen noch ein Ausweg gefunden werden, der uns den theuren Frieden sichert. Wie freudig würde die Welt die wahrhaft verbürgte Botschaft: Es bleibt Friede! begrüßen! Vielleicht können wir in unserer nächsten Nummer schon diese frohe Botschaft unseren Lesern mittheilen.

Deutschland. Wien, 5. Januar. In den „kirchlichen Erläuterungen“ heißt es betreffs der gemischten Ehen: „Es kann einem Katholiken unter keiner Bedingung erlaubt sein, bei Eingehung der Ehe sich anheischig zu machen, wofür Gott ihm Kinder schenkt, die erste und wichtigste Aelternpflicht hintanzusetzen und die ihm anvertrauten Witerben Jesu Christi in einem andern als dem Bekenntniß der katholischen Wahrheit erziehen zu lassen. Wenn also der nichtkatholische Bräutigam das Versprechen verweigert, sämtliche Kinder in der katholischen Religion erziehen zu lassen, so weiß die katholische Braut, daß, wenn Söhne die Frucht ihrer Verbindung sind, dieselben in dem nichtkatholischen Bekenntniß werden erzogen werden. Auf diese Bedingungen hin sich zu verehelichen,

verbletet ihr das Gesetz Gottes; deswegen kann die Kirchengewalt es ihr unmöglich ausdrücklich erlauben. Besteht die Braut trotz aller Abmahnungen auf ihrem Entschlusse, so treten die Vorschriften ein, welche vom Standpunkte des kleineren Uebels gemacht worden sind und der Pfarrer empfängt die Erklärung der Einwilligung vor zwei Zeugen, doch mit sorgfältiger Vermeidung von Allem, was der Handlung den Schein einer kirchlichen Feterlichkeit irgendwie geben könnte. Anders verhält es sich, wenn die katholische Erziehung sämtlicher Kinder entweder durch das Staatsgesetz oder durch das schriftliche Versprechen des Bräutigams sicher gestellt ist. Auch in diesem Falle ist dem katholischen Theile mit aller Liebe und Ruhe abzurathen, die Indulgenz aber, wenn die Ermahnung fruchtlos bleibt, zu ertheilen. — Von verschiedenen Seiten wird gemeldet, daß dem Fürsten Radeky auf wiederholtes Ansuchen die Pensionirung ertheilt sei und Erzherzog Ferdinand Max an seine Stelle treten werde. — Nun, wer so lange und mit solcher Auszeichnung dem Vaterland gedient hat, wie der alte Radeky, der kann mit Ehren vom öffentlichen Schauplatz abtreten und sich der Selbstbeschauung widmen. — Wien, 5. Jan. Wie eine telegraphische Depesche der „Wien. Btg.“ meldet, haben Ihre k. k. Majestäten am 3. l. M. Vormittags in Padua ihren Einzug gehalten. Eine unzählbare Menge von Menschen bildete bis zum Palaste Papafava, wo sich das Allerhöchste Quartier befand, Spalier. Alle Häuser waren geschmückt, alle Fenster dicht besetzt, allgemeiner und lauter Jubelruf begrüßte überall das Kaiserpaar. Sogleich nach der Ankunft empfing Se. k. k. apostolische Majestät die Autoritäten und den hoffähigen Adel, besichtigte dann die Garnison und beehrte mehrere Aemter, öffentliche Anstalten und Institute mit einem Besuche. Ihre Majestät die Kaiserin empfing um 4 Uhr Nachmittags die hoffähigen Damen. Abends war die ganze Stadt sehr geschmackvoll und glänzend beleuchtet. Se. Majestät geruhte die erleuchteten Straßen unter allgemeinem Zurufe der Bevölkerung zu durchfahren. Ebenso war der Beifallsruf sehr lebhaft und anhaltend, als Se. Majestät der Kaiser mit Ihrer Majestät der Kaiserin im festlich geschmückten, erleuchteten überfüllten Teatro Nuova in der Hofloge erschien. Am 4. Januar geruhte Se. k. k. apostolische Majestät von 9 bis 11 Uhr Vormittags Privat-Audienzen zu ertheilen. Um 12 Uhr ritt das Offiziercorps des hier stationirten k. k. Kaiser-Susaren-Regiments ein Carroussel, dem Allerhöchsthren Majestäten anwohnten. Unzählige Zuseher hatten sich zu diesem wahrhaft glänzenden Feste eingefunden. Trotz des eingetretenen Regenwetters war auch an diesem Abende die Stadt beleuchtet. Um 9 Uhr erschienen Ihre Majestäten im festlich illuminirten, sehr vollen Teatro Nuovo. Auch an diesem Tage begrüßte allenthalben allgemeiner lebhafter Zuruf das Erscheinen Ihrer Majestäten. — Innsbruck, 3. Jan. (N. B.) Gestern Mittag empfing Ihre k. k. Hoheit die Erzherzogin Margaretha in besonderer Audienz eine Deputation der tirolischen Künstler, um das von denselben Ihrer kaiserl. Hoheit gewidmete „Künstler-Album“ aus den Händen des Historienmalers Kaspar Zele anzunehmen. Die hervorragendsten Künstlernamen von Tirol und Vorarlberg finden in den 22 Blättern dieses Albums sich vertreten, zu welchem jedoch von auswärts wirkenden Künstlern noch nicht sämtliche Beiträge eingelangt sind. — Prag, 2. Jan. Als Curiosum muß ich Ihnen mittheilen, daß die hiesige Bahnhofadministration die Bestimmung über den Eintritt in die Wartesäle wiederum — also zum dritten Male seit 14 Tagen — geändert hat. Die rothen Eintrittsbillets werden nicht mehr ausgegeben und zwar deswegen, weil solche beim Publikum wegen ihres hohen Preises keinen Anklang fanden. Statt einer Eintrittskarte um 10 Kreuzer kauften sich die Begleiter der Reisenden Fahr-